



Der lachende Drache

25. Jg. / Nr. 250

Stadtteilzeitung für St. Georg

3/2011

Spitzeln für Vielfalt, Toleranz und Demokratie?

Mitte Februar 2011 wurde ein skandalöser Vorgang bekannt, der auf Bundesebene und in anderen Bundesländern bereits seit einigen Wochen für Auseinandersetzungen sorgt.

Es geht darum, dass das aus Mitteln des CDU-geführten Bundesfamilienministeriums geförderte Projekt „Vielfalt tut gut“ (neuerdings „Toleranz fördern – Demokratie stärken“) Projekte anschieben soll, mit denen die Beteiligung und das demokratische Selbstverständnis von Jugendlichen gestärkt wird. St. Georg, das Ende Oktober 2010 vom Familienministerium zu einem der bundesdeutschen „Orte der Vielfalt“ erklärt worden ist, soll aus dem entsprechenden Fonds von 2011 bis 2013 jeweils 100.000 Euro bekommen, davon drei Mal 80.000 Euro für etwaige Projekte. Nachdem bereits einige Workshops und etliche Gespräche stattgefunden hatten, organisiert vom durch den Bezirk damit beauftragten Koordinator „Basis und Woge e.V.“, wurde Mitte Februar 2011 bekannt, dass die AntragstellerInnen auch einen Revers unterzeichnen müssen. Diese so genannte „Demokratie- oder Extremismuserklärung“ verlangt den AntragstellerInnen nicht nur eine Erklärung ab, auf der Basis des Grundgesetzes zu stehen, sondern mutet ihnen auch eine Unterschrift unter dem Passus zu, „auf eigene Verantwortung dafür Sorge zu tragen, dass die als Partner ausgewählten Organisationen, Referenten etc. sich ebenfalls den Zielen des Grundgesetzes ver-

pflichten.“ In den dieser „Erklärung“ beigefügten „Hinweisen“ wird erläutert, dass die Träger sich u.a. der Verfassungsschutzberichte bedienen und „auf jeden Fall die Träger ihre diesbezüglichen Abwägungsprozesse so dokumentieren (sollten), dass sie bei Bedarf nachvollziehbar und nachprüfbar sind“. Was aber ja wohl im Klartext bedeutet, abrufbares Material über alle möglichen Kontaktpersonen und Einrichtungen zu sammeln, sie also auszuforschen und Akten anzulegen.

Explizit richtet sich das Papier gegen DIE LINKE, die als legale Partei anerkannt und soeben wieder in die Hamburgische Bürgerschaft gewählt worden ist, implizit aber auch gegen einige St. Georger Moscheegemeinden, da sie im Bericht des Hamburger Landesamtes für Verfassungsschutz seit Jahren Erwähnung finden. Wer sich also erdreistet, ein Jugend- oder Multikulti-Projekt beispielsweise mit einem Moschee-Vorstand zu initiieren, läuft nicht nur Gefahr, von der Förderung ausgeschlossen, sondern im laufenden Verfahren oder im Nachhinein sogar noch belangt zu werden. Vor allem muss man sich vor Augen führen, was der Revers für Folgen im Umgang mit etwaigen Partnern hat. Man kann ihnen nicht mehr offen begegnen, muss ggfs. irgendwelche Materialien zusammentragen oder sogar beim Verfassungsschutz anrufen. So kann jedenfalls Vielfalt, Toleranz und Demokratie überhaupt nicht praktiziert und gelebt werden,

ganz im Gegenteil!

Diese „Extremismuserklärung“ ist inzwischen bundesweit auf Protest gestoßen und wird auch verfassungsrechtlich von den Bundestagsfraktionen der SPD, GRÜNEN und LINKEN in Frage gestellt. Nordrhein-Westfalen lehnt sie z.B. ab, Berlin ebenfalls, hier hat der Senat sich bereit erklärt, bei Ausbleiben der Förderung durch das Bundesfamilienministerium mit eigenen Mitteln auszuweichen. In St. Georg hat inzwischen der Koordinator „Basis und Woge“ seinen Auftrag niedergelegt, auch das Mediationsinstitut IKM hat die Übernahme dieser Tätigkeit inzwischen abgelehnt. Die Aids-Hilfe Hamburg e.V. ist der erste Träger, der erklärt hat, sich an der Ausschreibung nicht zu beteiligen, weitere werden offenbar folgen. Auch der DGB Hamburg meldete zwischenzeitlich seinen Protest an. Eine Initiative verschiedener Einrichtungen und Gruppen hat jetzt zusammengesessen und in personae Kay Kraack (Kirchengemeinde), Karoline Korrang (Basis und Woge) und Michael Joho (Einwohnerverein) haben jüngst eine Presserklärung abgegeben und die ersatzlose Streichung der „Extremismuserklärung“ gefordert. Sollte das Familienministerium bockig bleiben, wird vom neuen Hamburger Senat erwartet – analog zum Berliner Beispiel – die Kosten für das gewünschte und sinnvolle Projekt zu übernehmen. ■

Beschluss des Stadtteilbeirats St. Georg auf Antrag des Einwohnervereins vom 22.02.2011:

Der Stadtteilbeirat St. Georg begrüßt das Programm „Toleranz fördern – Demokratie stärken“ („Vielfalt St. Georg“). Das in den Antragsunterlagen geforderte ausdrückliche Bekenntnis der Antragsteller/innen zum Grundgesetz („Demokratieerklärung“) ist ein ungewöhnlicher Vorgang, wird jedoch vom Beirat akzeptiert.

Der Stadtteilbeirat lehnt allerdings ab, den Antragsteller/innen eine darüber hinausgehende Erklärung abzuverlangen, in der diese dazu verpflichtet werden, etwaige Kooperationspartner auf Verfassungstreue hin zu überprüfen und dies auch noch jederzeit nachvollziehbar zu machen und zu dokumentieren. Diese Verpflichtung ist aus verfassungsrechtlicher Sicht bedenklich, behindert eine vernünftige und offene Zusammenarbeit und läuft somit den Zielen des Gesamtprogramms „Toleranz fördern – Demokratie stärken“ (ehem. „Vielfalt tut gut“) völlig entgegen. Daher fordert der Stadtteilbeirat St. Georg-Mitte, den zweiten Passus der „Demokratieerklärung“ ersatzlos zu streichen.

Wahlergebnisse aus St. Georg

Am 20. Februar haben bekanntlich die Neuwahlen zur Hamburgischen Bürgerschaft und zu den sieben Bezirksversammlungen stattgefunden. Die hamburgweiten sowie die Ergebnisse im Bezirk Hamburg-Mitte waren in den vergangenen Tagen der Presse zu entnehmen, wir konzentrieren uns hier daher stichwortartig auf die St. Georger Verhältnisse, hier und da im Vergleich mit denen im Bezirk. Wir berücksichtigen dabei die Parteien mit den besten Ergebnissen und legen der Betrachtung ausschließlich die Urnenstimmen zugrunde.

Wahlbeteiligung in St. Georg: 61,1 %, was damit die zweithöchste nach der Hafencity mit 74,6, % war. Leider aber ist sie wie im gesamten Bezirk zu niedrig ausgefallen. Überall – so stellt das Statistikamt Nord fest – lag die Wahlbeteiligung in den Stadtteilen mit hohem sozialen Status am höchsten und umgekehrt, dort, wo die Zahl der TransferleistungsempfängerInnen besonders hoch ist, war die Beteiligung besonders niedrig. Das heißt, es ist nach wie vor keiner Partei wirklich gelungen, z.B. Hartz-IV-EmpfängerInnen zur Wahl zu motivieren. Am ehesten trifft das wohl noch für DIE LINKE zu.

Leider war es in der Kürze der Zeit nicht möglich, die Briefwahlergebnisse rechnerisch einzubeziehen.

Gewählt aus St. Georg in die Bürgerschaft wurden Farid Müller (GAL) mit deutlichem Vorsprung vor seinem Herausforderer Michael Osterburg und Joachim Bischoff (DIE LINKE). Gewählt aus St. Georg in die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte wurden Susanne Kilgast und Michael Ranft (beide SPD) sowie Bernhard Stietz-Leipnitz (DIE LINKE). Allen St. Georger ParlamentarierInnen sagen wir zu Ihrer Wahl herzlichen Glückwunsch und freuen uns auf eine gedeihliche Zusammenarbeit für die Interessen der hiesigen Bevölkerung.

Zum Ergebnis insgesamt ist folgendes festzuhalten: Die Verhältnisse im Stadtteil haben sich nicht grundsätzlich geändert, die Veränderungen entsprechen im Großen und Ganzen den Landes- bzw. Bezirkstrends. Es bleibt dabei: SPD und GAL konkurrieren um Rangplatz 1, wobei die SPD auf Bürgerschaftsebene etwas schwächer abschneidet als im Bezirksdurchschnitt, die GAL deutlich stärker. Die CDU ist von einem eh schon niedrigen Stand noch einmal stark abgesunken und liegt stellenweise noch hinter der LINKEN. Die FDP ist wieder im

bedeutet, dass voraussichtlich die Bezirkskoalition von SPD und GAL fortgesetzt werden wird. Interessant ist, dass die „kleineren“ Parteien (also alle außer SPD und CDU) in den Wahlkreisen besser abschneiden als bei den Landes- bzw. Bezirkslisten. Das ist zweifellos ein Vorteil für die „Großen“, denn das Wahlrecht bestimmt, dass sich die Sitzverteilung ausschließlich nach den Stimmanteilen für die Landes- bzw. Bezirksliste richtet.

Der Einwohnerverein hatte die Wahl durch eine Podiumsdiskussion mit den Kan-

	Bürgerschaft Landesliste	Bürgerschaft Wahlkreisliste	Bezirksvers. Bezirksliste	Bezirksvers. Wahlkreisliste
WählerInnen	2.843	2.843	2.943	2.943

Bei der zweiten Tabelle ist zu berücksichtigen dass jeder Wählerin bzw. jede Wählerin bei den vier Wahlgängen jeweils fünf Stimmen zu vergeben hatte.

	Bürgers. Landesl. abs.	%	Bürgers. Wahlkreisl. abs.	%	Bezirksv. Bezirksl. abs.	%	Bezirksv. Wahlkreisl. abs.	%
SPD	5.802	42,0	4.701	34,3	5.274	37,3	4.718	33,8
CDU	1.713	12,4	1531	11,2	1.706	12,1	1.658	11,9
GAL	2.942	21,3	4015	29,3	3.840	27,1	4024	28,8
FDP	729	5,3	760	5,6	721	5,1	785	5,6
DIE LINKE	1.645	11,9	1870	13,7	1.866	13,2	1877	14,2
PIRATEN	504	3,6	639	4,7	669	4,7	707	5,1
BsR			49	0,4	69	0,5	100	0,7
NPD	59	0,4	73	0,5				
DIE PARTEI	199	1,4						

(zusammengestellt aus Tabellen des Statistikamtes Nord)

Spiel, bleibt aber schwächer als im Landesdurchschnitt. Die PIRATEN sind hier stärker als im Bezirksdurchschnitt, haben aber auch bezirkswweit den Einzug in die Bezirksversammlung mit zwei Kandidaten geschafft. Die NPD bleibt zum Glück marginal, auch wenn 73 Stimmen viel zu viel sind.

Die 51 Sitze in der Bezirksversammlung verteilen sich zukünftig so: 25 SPD, 9 CDU, 8 GAL, 5 DIE LINKE, 2 FDP, 2 PIRATEN. Das

didaten Jörg Hamann (CDU), Joachim Bischoff (DIE LINKE), Andy Grote (SPD) und Michael Osterburg (GAL) begleitet. Bis auf letzteren ist allen anderen der Sprung in die Bürgerschaft gelungen, Osterburg wird weiterhin die grüne Fraktion in der Bezirksversammlung Mitte anführen. Und am Wahlabend kamen nochmals rund 30 Leute im „Leon“ zusammen, um den Ausgang der Wahl gemeinsam zu erleben. ■



„ERFAHREN“ SIE DEN UNTERSCHIED

In Innenstadtnähe - nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof

Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6 20099 Hamburg Tel.: 24 39 08



Singkreis sucht Mitsänger/innen

Der Singkreis im Seniorentreff des Vereins „Lange Aktiv Bleiben“ (LAB) St. Georg wünscht sich Verstärkung. Menschen, die Lust haben, nicht nur alleine zu Hause, sondern in netter, fröhlicher Atmosphäre mit anderen zu singen, sind herzlich willkommen. Der Singkreis trifft sich jeden Freitag von 9.30 bis 11.00 Uhr am Hansaplatz 10 in den LAB-Räumen. Unter Anleitung eines

erfahrenen Hobbymusikers werden Volkslieder und bekannte Evergreens gesungen, teilweise mit Begleitung. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Freude am Singen sollten Sie mitbringen, um gemeinsam mit anderen den Hansaplatz zu beschallen (und z.Zt. den Baulärm zu übertönen). Weitere Infos bei LAB unter Tel. 24 14 90. ■



St. Georg-Fotos

Seit Februar 2011 begeht das Haus für Kunst und Handwerk in der Koppel 66 sein dreißigjähriges Bestehen. Mit einem Strauß an Veranstaltungen soll dieses Jubiläum das ganze Jahr über gefeiert werden. Zu den Highlights im März gehört eine Ausstellung in der GEDOK-Galerie. Hier zeigen Francesca Cogoni-Hempfling, Barbara Guthmann, Tilla Lingenberg, Monika Lutz, Sibylle Möller, Katrin Müller, Christina Stoll und Anna Würth im Rahmen der „5. Triennale der Photographie Hamburg“ noch bis zum 2. April Fotos von St. Georg. Am 26. März, 19 Uhr, geben Tilla Lingenberg und Marija Noller in der GEDOK im Haus für Kunst und Handwerk ein humorvolles Programm unter dem Titel „Prosa & Piano auf der Promenade“. ■



„Wir treffen uns und sprechen deutsch!“

Sonja Baudisch von der „Migrationsberatung erwachsene Zuwanderer“ der AWO, konkret der „Arbeiterwohlfahrt Schleswig-Holstein e.V.“, teilt uns mit, dass am 9. März ein neues Kooperationsprojekt zusammen mit der LAB-Seniorenbegegnungsstätte und unterstützt vom Verfügungsfonds des Stadtteilbeirats startet. Es handelt sich dabei um ein offenes Gruppenangebot im AWO-Integrationscenter (Kreuzweg 7), das

sich an Menschen unterschiedlicher Herkunft richtet und insbesondere für BewohnerInnen des Stadtteils St. Georg da ist. Die wöchentlichen Treffen finden in deutscher Sprache statt. Die Gruppe wird begleitet bzw. angeleitet von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter. Themen und Inhalte werden in der Regel vorbereitet und an den Interessen der Teilnehmenden ausgerichtet. Schwerpunkt ist die praktische Anwendung der

deutschen Sprache und die Förderung des Zusammenlebens in St. Georg. Es gibt keine Alterseinschränkung, das Angebot richtet sich aber generell an erwachsene BewohnerInnen. Kontakt gibt es unter Tel. 28 40 78 49 14 oder per Email an Sonja.Baudisch@awo-sh.de. Infos lassen sich im Internet unter www.awo-sh.de einholen. ■

Fernsehen!

Am Dienstag, dem 22. März, sollte man sich ab 20.40 Uhr frei halten, denn an diesem Abend läuft der privatisierungskritische Film „Water Makes Money“ auf ARTE. Er ist über einen längeren Zeitraum von den beiden St. Georger FilmemacherInnen Leslie Franke und Herdolor Lorenz hergestellt worden und nimmt u.a. die profitorientierte Praxis des auch in Hamburg inzwischen stärker engagierten Multikonzerns „Veolia“ aufs Korn. Vor kurzem hatte diese feine Firma angekündigt, gegen die Enthüllungs-Dokumentation gerichtlich vorzugehen,

Leslie und Herdolor sind gezwungen, einem Prozess in Paris beizuwohnen. Die Privatisierung des Wassers in Frankreich, der „Wasserkrieg“ in Cochabamba/Bolivien, der soeben erfolgreich abgeschlossene Volksentscheid über die Offenlegung aller Dokumente aus dem Verfahren zum Verkauf der öffentlichen Wasserversorgung in Berlin – lauter Beispiele für die Brisanz, die in diesem Thema steckt. ■

Terminmeldungen
für den „GEORG“
bitte bis zum 20. des jeweiligen Vormonats an die Redaktion melden:
E-mail: MichaJoho@aol.com
Tel.: 280 37 31

AUSSTELLUNGEN IM MÄRZ 2011**12.3. BIS 9.4.2011:**

„Sweat Dreams“ – Ausstellung von Mateusz Gryzlo, Buchladen Männerschwarm, Lange Reihe 102

NOCH BIS 25.3.2011:

„Lass es sein“ – Objekte von Jurate Kazakeviciute, Galerie mare Liberum, Hansaplatz 8, mo. bis fr. 15.00-18.00

18.3. BIS 27.3.2011:

„Topik des Imaginären“ – Animierte Installation von Nadja Milenkovic und Sebastian Seitz, Galerie nachtspeicher, Lindenstr. 23, sa. und so. 15.00-18.00

NOCH BIS 1.4.2011:

„Frauenzimmer“ – Werke der Künstlerinnen Zari Harat, Frau Meyer und Angelika Breyne, Kulturladen, Alexanderstr. 16

NOCH BIS 2.4.2011:

„GEDOK sieht St. Georg“ – Fotoarbeiten von Francesca Cogoni-Hempfling, Barbara Guthmann, Tilla Lingenberg, Monika Lutz, Sibylle Möller, Katrin Müller, Christine Stoll und Anna Würth, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66, di. bis fr. 11.00-18.00, sa. 12.00-16.00

VERANSTALTUNGEN IM MÄRZ 2011**20. SONNTAG**

17.00, Das Ensemble Neue Horizonte (Ingeborg Sawade und Berthold Paul) präsentieren meditative Kompositionen, 6/4 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

21. MONTAG

16.00-17.00, MieterInnenberatung des Vereins Mieter helfen Mietern, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

25. FREITAG

11.00, Soziale und pädagogische Initiative St. Georg (Sopi), Schorsch, Kirchenweg 35
18.00, „Enjoy Crisis – Denn: ‚Wenn alle Stricken reißen, häng‘ ich mich auf‘ (J. Nestroy)“, Literarisches Menü zum Thema Krise, veranstaltet vom Gewerkschaftshaus-Kulturverein in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt, 16 Euro, Movimento im Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 56a
20.30, Ricardo Cornejo spielt lateinamerikanische Musik der 50er bis 80er Jahre, 7/5 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

26. SAMSTAG

14.00-15.30, Anfänger-Workshop „Orientalischer Tanz“ im Rahmen des FrauenFestivals mit Linda Mameri, 30 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

15.00-18.00, „Basare, Moscheen und Barbieri – muslimisches Leben in St. Georg“, Rundgang von stattreisen hamburg, 10/9 Euro, Treffpunkt: Schauspielhaus-Eingang, Kirchenallee
18.00, „Humor, Humor!“ – das Bardcafé präsentiert ein lustiges Programm, 3 Euro (Kinderbetreuung 1 Euro), Kulturladen, Alexanderstr. 16
19.00, „Prosa & Piano auf der Promenade“ – ein humorvolles Programm mit Kurzgeschichten und Klavierstücken von und mit Tilla Lingenberg und Marija Noller, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

27. SONNTAG

13.00-18.00, Stimm-Improvisations-Workshop „Vocal Adventures“ mit Frauke Aulbert (www.stimmkuenstlerin.de), 40 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

29. DIENSTAG

18.30, Stadtteilbeirat St. Georg, Thema: Mietenentwicklung und Wohnlageneingruppierung in St. Georg, Pausenhalle der Heinrich-Wolgast-Schule, Carl-von-Ossietzky-Platz

30. MITTWOCH

19.00, „Fremd in Deutschland: positiv leben! – Zur Situation HIV-positiver Migrant(inn)en“ – Veranstaltung der Aids-Hilfe Hamburg, Aids-Hilfe, Lange Reihe 30/32
19.00, „Zukunft der Grundeinkommensidee – BGE oder Solidarisches Bürgergeld?“ – Diskussion mit Staatssekretär a.D. Hermann Binkert vom Institut für neue soziale Antworten, organisiert vom Hamburger Netzwerk Grundeinkommen, Spende, Kulturladen, Alexanderstr. 16
20.00, Brainstorming zum neuen Stadtteilkulturthema 2011/2012 der St. Georger Geschichtswerkstatt unter dem Motto „Multikulti ist gescheiter! Was heißt hier eigentlich deutsch?“, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

VERANSTALTUNGEN ANFANG APRIL 2011**2.4. Samstag**

15.00, „GEDOK sieht ihre Gäste“ – Sofortbild-Aktion und Auflösung des Fotorätsels „30 x Kunst in St. Georg“, zugleich Finissage zur Foto-Ausstellung St. Georg, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66
19.00, Gedichte und Lieder von Jannis Ritsos in deutsch und griechisch, GEDOK-Galerie im Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66

5.4. DIENSTAG

16.00, Vorbereitungstreffen für das Stadtteilstoff am 26.6.2011, Schorsch, Kirchenweg/Ecke Danziger Straße

Neu in St. Georg!

GOLDSCHMIEDE KILLINGER

Schmilinskystraße 25 • 20099 Hamburg
Tel.: 040/28 05 77 77
Geöffnet: Dienstag bis Freitag 13-18 Uhr
Samstag: 10-14 Uhr

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund (DMB)

Über Mietprobleme kann man prima diskutieren. Lösen kann man sie mit uns.



☎ 87979-0

www.mieterverein-hamburg.de

Zentrale: Beim Strohhouse 20 • 20097 HH

CAFE
gnosa

TÄGLICH 10:00 BIS 1:00
FREITAGS U. SAMSTAGS BIS 2:00

LANGE REIHE 93
20099 HAMBURG
TEL.: 040 - 24 30 34
WWW.GNOSA.DE

„Viele Farben – ein Stadtteil!“

Unter diesem Motto haben die ev.-luth. Kirchengemeinde und der Einwohnerverein, zusammen mit etlichen Gruppen und Einrichtungen, seit Herbst letzten Jahres das Stadtteilstfest 2011 für den 18. Juni vorbereitet. Durch die Verschiebung der Einweihung des neuen, für vier Millionen Euro umgestalteten Hansaplatzes auf den 24. bis 26. Juni 2011, haben sich die Organisatoren entschlossen, das diesjährige Stadtteilstfest – in abgespeckter Form – auf **Samstag, den 25. Juni** zu verschieben. Das Fest wird an diesem Tag von **10 bis 17/18 Uhr** auf der Rostocker Straße, auf dem Spielplatz Danziger Straße sowie im angrenzenden Schorsch (ehemals Haus der Jugend) stattfinden. In Absprache mit dem vom Bezirk beauftragten Ausrichter der Hansaplatz-Einweihung wird es auf dem Stadtteilstfest kein Bühnenprogramm und auch keine Getränkeversorgung geben, dies ist vielmehr auf dem Hansaplatz vorgesehen.

Nichtsdestoweniger wird das Stadtteilstfest ein buntes Programm umfassen, für das noch vielfältige Beiträge und Anmeldungen vonnöten sind:

- Auf der Rostocker Straße zwischen der Danziger Straße und dem Schorsch soll von **10 bis 16 Uhr** der traditionelle, nichtkommerzielle Flohmarkt stattfinden. Die Standmiete beträgt 5 Euro und ein Kuchen. Anmeldungen sind ab sofort an Uwe Bies-

dorf vom Spielhaus St. Georgs Kirchhof zu richten (sph-stgeorg@gmx.de).

- Die Veranstalter schwärmen von der Idee, auf der Rostocker Straße zwischen dem Schorsch und dem Hansaplatz von **11 bis 13 Uhr** ein großes Frühstück der AnwohnerInnen, zu denen sich dann weitere St. GeorgerInnen gesellen, zu organisieren. Auch hier ist Uwe Biesdorf die Kontaktadresse (sph-stgeorg@gmx.de).

- Von ca. **13 bis 18 Uhr** sollen auf diesem Abschnitt der Rostocker Straße dann Info- und Aktionsstände der St. Georger Initiativen und Einrichtungen aufgestellt werden. Anmeldungen bitte an Michael Joho (info@einwohnerverein-stgeorg.de).

- Wer noch Ideen oder gar Angebote hat, damit dieser nachmittägliche Teil des Festes ein wenig mit Jongliererei, Musik oder einem Fahrradparcours etc. belebt wird, findet in Sonja Baudisch eine Ansprechpartnerin (sonja.baudisch@awo-sh.de).

- Auf dem Spielplatz Danziger Straße gibt es von **14 bis 17/18 Uhr** ein schönes Kinderfest mit allerlei Attraktionen. Wer sich beteiligen möchte, wird um Anmeldung bei Petra Thiel gebeten (petra.thiel@schorsch-hamburg.de).

- Im Schorsch selbst soll es ab 13 Uhr diverse Veranstaltungen, Vorführungen und die Auslage von Plänen geben, die über das

geplante Familien- und Bildungszentrum an diesem Orte informieren. Wer sich konkret an einem Büchertausch beteiligen möchte (man bringt ein „gutes“ Buch mit und kann es gegen ein anderes austauschen), sollte sich bitte bei Karla Fischer melden (karlafischer@gmx.net).

- Von **14 bis 17 Uhr** organisiert die Kirchengemeinde eine Kaffee-und-Kuchentafel vor dem Schorsch-Gebäude. Etwaige HelferInnen und KuchenspendenderInnen können bei der Gemeinde bzw. Petra Thiel Bescheid geben (petra.thiel@schorsch-hamburg.de).

- Und schließlich soll auf der kleinen Spielfläche neben dem Spielplatz zwischen **13 und 17/18 Uhr** ein Fußballturnier für Kinder bis 14 Jahre steigen. Fünf bis sechsköpfige Teams sollten sich ebenfalls bei Petra Thiel anmelden (petra.thiel@schorsch-hamburg.de).

Gleichzeitig werden auf dem Hansaplatz die Einweihungsfeierlichkeiten ablaufen, wenn auch an diesem Tag etwas auf Sparflamme. Um nicht einen etwaigen Gegensatz zwischen dem ehrenamtlich betriebenen Stadtteilstfest und der von Hamburg Pride Marketing GmbH & Co. KG gestalteten Hansaplatzeinweihung aufkommen zu lassen, hat der Stadtteilbeirat jüngst den nachfolgenden Beschluss gefasst. ■

Beschluss des Stadtteilbeirats St. Georg auf Antrag des Einwohnervereins vom 22.2.2011:

„Der Stadtteilbeirat St. Georg fordert, dass das Bezirksamt Hamburg-Mitte darauf verzichtet, vom Veranstalter Sondernutzungsgebühren für den Hansaplatz im Rahmen des Einweihungsfestes (24.-26.06.2011) zu erheben.

Der Stadtteilbeirat fordert den ausgewählten Veranstalter, die Hamburg Pride Marketing GmbH & Co. KG auf, die Kostenersparnis den nicht-kommerziellen Teilen, Programmpunkten und Akteuren der Veranstaltung zugute kommen zu lassen und sowohl bei den Standgebühren als auch den Konsumangeboten eine moderate, familienfreundliche Preispolitik zu betreiben bzw. zu vereinbaren, um eine angemessene Einbindung der Einrichtungen, Organisationen und Initiativen des Stadtteils und der Anwohner/innen des Hansaplatzes und der Umgebung zu ermöglichen.“

„Der flotte Schotte“
JOHN McLELLAN
RENOVIERUNGSARBEITEN
FUSSBODENARBEITEN
RIGIP SARBEITEN
ALLER ART
ELLMENREICHSTRASSE 28 • D-20099 HAMBURG
MOBIL: 0171 / 6 85 59 74

WEINKAUF ST. GEORG
Weine und Feines
Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essige
Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

„Rot“ – Die KulturNacht der Klosterschule 2010

Am 2. Dezember 2010 - wie jedes Jahr - fand im Westphalensweg 7 die in Klosterschulkreisen berühmt-berüchtigte KulturNacht statt. Sie gehört zu den Highlights jeden Schuljahres, und viele Klassen und Kurse bereiten sich lange darauf vor. In dieser Nacht, die immer unter einem bestimmten Motto steht, sind alle großen Bereiche der Kultur vertreten: Musik, Theater, Film, und Kunst. Außerdem gibt es noch vieles mehr zu bestaunen, was Klassen, Kurse und Fachbereiche vorbereitet haben. Auch für das leibliche Wohl wird mit kulinarischen Köstlichkeiten ausreichend gesorgt.

19.00 Uhr: Eine wartende und leicht verwirrte Menge sammelt sich auf dem hinteren Schulhof. Es ist bitterkalt, es schneit und man friert. Alles ist in ein rotes Licht getaucht, das vom Schulgebäude ausgeht. Man wartet gespannt auf die versprochene Eröffnungspersformance.

19.02 Uhr: Die KulturNacht wird eröffnet, mit einer interaktiven Tanzchoreographie zum Lied „Hello Goodbye“ von den Beatles.

19.10 Uhr: Die Menschenmasse schiebt sich in die Schule.

19.15 Uhr: Das Programm in der Aula beginnt mit einem Theaterstück der 6. Klassen. Zeitgleich startet der Verkauf an den Essensständen. Es werden Flammkuchen, Muffins, Tomatensuppe, Kuchen, Obst, Kaffee, Würstchen, Glühwein und vieles mehr verkauft. Alles getreu dem Motto rot.

19.20 Uhr: Schüler aus den 8. Klassen laufen durch die Schulgebäude und verkaufen Lose. Die Veranstaltungen im Studio beginnen mit einer Aufführung des Percussionkurses von Herrn Päßler.

19.30 Uhr: Danach hat die Band des Musikpraxiskurses 10 ihren Auftritt – ein echtes, kleines Rockkonzert mitten in der Schule.

19.40 Uhr: Auf den Weg vom Studio zum Hauptgebäude stößt man auf seltsame

Gestalten im Glasübergang. Auf einmal landet man mitten in einem Rotlichtviertel, wo knappbekleidete, mit Federboas beschmückte Schüler den Besuchern zu lächeln.

19.52 Uhr: Die Masse hat es gerade geschafft, sich dem Charme der Darsteller im Rotlichtviertel zu entziehen, da werden sie auch schon in den Bann des Treppenhauses im Hauptgebäude gezogen. Die Deckenlampen sind in rotes Papier gehüllt und strahlen ein gedämpftes rotes Licht aus. Die Flure und Treppen sind nicht wiederzuerkennen, erinnern kein bisschen mehr an den grauen Schulalltag, der hier normalerweise stattfindet. An den Wänden hängen, klettern und baumeln die seltsamsten Kreaturen und verströmen eine geheimnisvolle Stimmung. Man tritt über die Schwelle... und findet sich an einem pulsierenden, lebhaften Ort wieder, der nichts mehr mit der Klosterschule zu tun zu haben scheint.

19.54 Uhr: Man wundert sich, denn der Getränkeautomat im Erdgeschoss scheint unter heftigen Papierknödelausschlag zu leiden.

20.00 Uhr: Unglaublich, es ist schon eine Stunde vergangen und noch immer hat man nicht alles gesehen.

20.10 Uhr: Nach dem Kuchen genehmigt man sich etwas Gesundes und schlendert in den ersten Stock zum roten Obststand, wo exotische Milchshakes, Obstspieße und allerlei anderes angeboten werden.

20.20 Uhr: Im Treppenhaus, am Geländer führen zwei lustig gekleidete Schüler einen hitzigen Dialog über seltsame Dinge und wirken dabei so, als steckten sie in einer großen Blase und würden die Anderen gar nicht bemerken.

20.27 Uhr: Alles läuft auf Hochbetrieb; trotz einiger Pannen in der Aula, wie Mikrofonausfälle, herrscht eine gute Stimmung.

20.30 Uhr: In der Aula wird das Theaterstück „Hier ist ja alles ROT!“ aufgeführt. Die Aula ist zum Bersten voll mit den Besuchern. Das Programm in der Aula ist jedes Jahr ein fester Bestandteil der KulturNacht und gehört mit zu den Höhepunkten der Veranstaltung. Gerade begegnen sich die böse Hexe und Schneewittchen: „Woher kennst du denn meinen Namen?“ „Aber du bist doch berühmt!“ „Ich bin berühmt!?“ Und während die Hexe dem verängstigten Schneewittchen den blutroten Apfel aufzwingt, findet vor der Garderobe im Erdgeschoss eine Sammelaktion der 10c für Obdachlose statt.

20.47 Uhr: Im 1. Stock des Hauptgebäudes sieht man einen Film der eine Reise durch den Körper zeigt und auf der man vielen roten Blutkörperchen begegnet.

21.01 Uhr: Im Café Rot genießen viele, bei hübscher Dekoration und gemütlicher Stimmung, Kaffee, Kuchen und rote Muffins.

21.10 Uhr: Im Steinpavillon sind die Schulsanitäter der 8b stationiert.

21.17 Uhr: Auf dem Schulhof brutzeln die letzten „Kulturbratwürste“ auf dem Grill. Wer könnte schon der einzig wahren Kulturbratwurst widerstehen?

21.30 Uhr: In der Aula läuft auch schon die letzte Aufführung an. Nach dem ganzen roten Theater hört man jetzt hier zum Schluss „3 Songs“ von Schülern aus der S3.

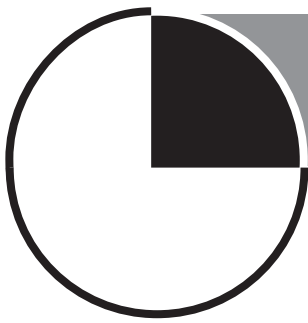
21.45 Uhr: Langsam neigt sich die KulturNacht ihrem Ende zu. Etwa die Hälfte der Besucher schlendert allmählich zum Ausgang.

21.59 Uhr: Auch wir haben unsere Mission beendet und verlassen die rote Schule. Wir danken Alisa Nieto-Lühr und Mahshid Shadloo aus der Klasse 10A des Ganztags-gymnasiums Klosterschule für diesen anschaulichen Bericht und freuen uns gemeinsam auf die nächste KulturNacht! ■



Schulleiter Ruben Herzberg eröffnet die KulturNacht 2010

Foto: Stefan Paessler



Nach der Wahl ist vor der Wahl (I)

Das Münzviertel befragte seine Direktkandidaten für die Hamburgische Bürgerschaft 2011– 2015

Eingeladen waren Jörg Hamann CDU, Andy Grote SPD, Michael Osterburg GAL und Joachim Bischoff DIE LINKE. Außer Andy Grote kamen alle. Vertreten wurde Andy Grote von Michael Ranft, erster Vorsitzender des SPD Ortsverbandes St.Georg und Listenkandidat für die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte.

Vor dem Hintergrund der Weiterentwicklung des Stadtteilentwicklungsprogramms „Themengebiet Münzviertel“ stand im besonderen Fokus der Befragung das städtebauliche Schlüsselprojekt: „Produktionsschule Münzviertel“ und die Zwischennutzung der ewig leeren Büroflächen in der Spaldingstraße 1/1b.

Alle vier Vertreter der Parteien bejahten ausdrücklich die Einrichtung der Produktionsschule und unterstrichen dabei mit Nachdruck deren Modellcharakter für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung, wie diese in dem neuen Hamburgischen „Rahmenprogramm integrierte Stadtteilentwicklung (RISE)“ als vorrangiges Ziel benannt wird.

Da die RISE federführende Fachbehörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) die Einrichtung und Unterhaltung einer solchen Schule nur in Co-Finanzierung mit anderen Fachbehörden erbringen kann, ist es nach der Meinung der Politiker dringend erforderlich, dass sich, wie ebenfalls im RISE Programm benannt, weitere Fachbehörden an dem städtebaulichen Schlüsselprojekt: „Produktionsschule Münzviertel“ beteiligen, wie z.B.: die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG), die Behörde für Wirtschaft und Arbeit (BWA) und die Behörde für Kultur und Medien (BKM)

Voraussetzung für eine solche Beteiligung wäre, und darin waren sich alle Anwesenden der Veranstaltung einig, ein innovatives Schulkonzept (s .nächste Seite),



Jörg Hamann, Michael Osterburg, Michael Ranft, Joachim Bischoff
in der Tagesstätte: „Herz As“ am 25.01.2011

welches überregional weit, wie ein Leuchtturm (Lachen im Raum) über die Grenzen der Stadt hinaus strahlte.

Eine ebenso gleiche Übereinstimmung zwischen den anwesenden Politikern bewirkte die stricte Weigerung der Finanzbehörde, ihre seit vielen Jahren leerstehenden Büroflächen in den Hochhäusern Spaldingstraße 1/1b zur Zwischenvermietung für die unterschiedlichsten Kunstaktivitäten u. a. im Münzviertel freizugeben.

Als Antwort auf diese für alle Anwesenden unverständliche Verweigerung verabredeten die Politiker auf Anregung von Herrn Hamann einen politisch-freundschaftlichen Wettbewerb zwischen Herrn Hamann und Herrn Bischoff. Ziel des Wettbewerbs war es, von der Finanzbehörde endlich eine genauere Begründung ihrer Weigerung der Zwischenvermietung zu erhalten. Dabei setzte Herr Bischoff als oppositioneller Bürgerschaftsabgeordneter auf eine kleine Anfrage an den Senat und Herr Hamann setzte als Mitglied einer der mitregierenden Bürgerschaftsfraktion auf einen direkten Telefonanruf bei der Finanzbehörde.

Die kleine Anfrage von Herrn Bischoff einschließlich der Senatsantwort erreichte uns am 17.2. (s. ebenfalls übernächste Seite) und auf eine Mitteilung von Herrn Hamann warten wir noch immer. (GW)

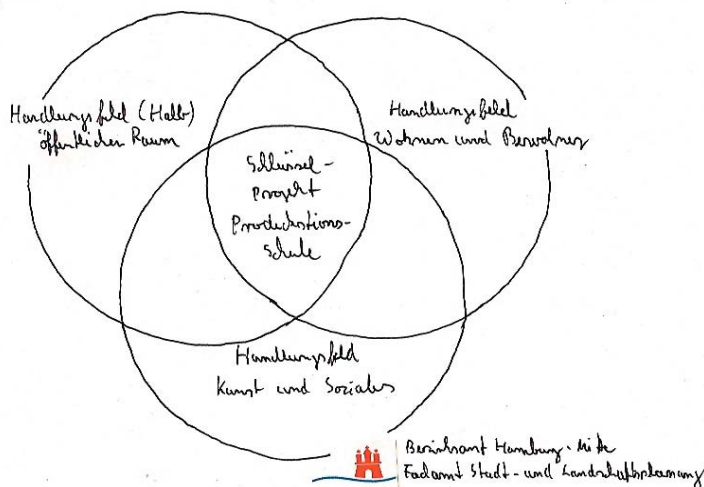
Münzviertel hat gewählt

Beteiligung: 36,3 %

SPD	37,0 %
GAL	23,4 %
Die Linke	14,0 %
CDU	8,1 %
Piraten	4,7 %
FDP	2,3 %

Nach der Wahl ist vor der Wahl (II)

Themengebiet Münzviertel Handlungskonzept



Werkhaus Münzviertel Eine Modellschule zur Verschränkung von Pädagogik, Kunst und Quartiersarbeit

Die Idee und Konzeption des „Werkhauses Münzviertel“ ist genau so alt wie die fast 9 jährige Geschichte der Stadtteilinitiative Münzviertel. Beide Biografien sind eng miteinander verwoben. Der Geburtsort beider ist die Jugendwerkstatt Rosenallee 11.

Anfang November 2002 fand das erste Gründungstreffen der Initiative in der Jugendwerkstatt statt. Dabei wurde die Initiative sofort mit der drohenden Schließung der Jugendwerkstatt als Folge der umfangreichen Harz IV Gesetzgebung konfrontiert.

Die Initiative solidarisierte sich umgehend mit der Jugendwerkstatt und forderte öffentlich die verantwortliche Politik zur Weiterführung der Jugendwerkstatt auf. Doch diese blieb hart und im Sommer 2004 kam das endgültige Aus. Trotzdem hielt die Stadtteilinitiative an ihre Forderung der Weiterführung der Jugendwerkstatt fest und organisierte Anfang November 2004 gemeinsam mit Lehrkräften der Jugendwerkstatt zum jährlichen Tag der benachbarten Kunstmeile eine Kunst- und Veranstaltungsreihe in den Räumen der Jugendwerkstatt.

Ziel der Veranstaltungsreihe war es, innerhalb der Kunstöffentlichkeit und darüber hinaus einen Diskurs über ein alternatives Schulkonzept zur Fortführung der Jugendwerkstatt auf den Weg zubringen. Blaupause für ein solches Konzept war die Produktionsschule in Altona (PSA). 2007 wurde die Einrichtung einer Produktionsschule (PSM) unter dem vorläufigen Arbeitstitel: „Schaffung von Synergien und nachhaltigen Vernetzungen zwischen Bildung, Kunst und Quartiersentwicklung“ in das Handlungskonzept: „Themengebiet Münz-

viertel“ als eines der beiden Schlüsselprojekte hineingeschrieben. Dieses Handlungskonzept trat im Sommer 2008 in Kraft.

Das berufsvorbereitende Konzept des „Werkhauses Münzviertel“ basiert auf dem Prinzip der Produktionsschule. Es ist ein 1 bis 2 jähriges Angebot an ca. 50 Jugendliche und Jungerwachsene bis zum 25. Lebensjahr, die weder einen Schulabschluss noch die Fähigkeit besitzen, aus eigenem Antrieb ihre Berufsausbildung selbst in Angriff zu nehmen. Das „Werkhaus Münzviertel“ soll ein Ort des praktischen Tuns und das Erkunden der eigenen individuellen Stärken sein.

Pädagogische Aufgabe des Werkhauses wird es sein, die Werkhüslerinnen und Werkhüsler darin zu bestärken ihre eigene Lebensperspektive aus den Beschränkungen ihrer bisherigen Lebensbiografie zu befreien, um ihnen die Möglichkeit zu eröffnen, selbstbewusst den eigenen Weg in ihre zukünftige Lebens- und Arbeitswelt zu finden.

Gelernt und produziert wird in vier Werkstätten: eine Grünwerkstatt, eine Holzwerkstatt, eine Tuchwerkstatt und eine Küchenwerkstatt. Darüber hinaus arbeiten die Jugendlichen übergreifend im Medien/EDV- und Bühnenbereich und bereiten sich vor auf einen Hauptschulabschluss. Die Werkstätten werden geleitet von je einem Werkmeister in Assistenz mit einer Künstler/in. Begleitet werden die ca. 50 Jugendlichen von 3 bis 4 Sozialpädagogen.

„Künstler/innen sind Experten des Raums und der Erforschung der Dinge und Medien, die zwischen uns sind: Das kann ein Stuhl, das Rascheln eines Hosenstoffs, der Duft einer Pflanze oder der Geschmack eines heißen Getränks sein. Sie wissen genau: Kreativität lässt sich nicht verordnen. Wohl aber lassen sich Bedingungen

schaffen, die kreative Arbeitsprozesse begünstigen oder befördern.“ („Konzept Produktionsschule Münzviertel (PSM)“ 2010 S.25 : www.muenzviertel.de/produktionschule_konzept.html)

Kunst als Methode des forschenden Lernens

„Die Zusammenarbeit mit Künstler/innen hat zum Ziel, den forschenden Aspekt innerhalb des Produktionsschulansatzes zu stärken. Neben klassischen Aufträgen, die immer auch unter einem gewissen Erfüllungs- und Zeitdruck stehen, was durchaus eine positive Komponente des Produktionsschulansatzes ist, gibt es Aufträge, die in Zusammenarbeit mit Künstlern erfolgen und weniger der Produktion als der Produktentwicklung zuzurechnen sind.

Die Produkte werden entweder in der Schule oder im Quartier getestet. Beispiel: Ein Künstler bringt die Idee auf, mobile Gärten auf Rädern zu bauen. Die Jugendlichen bauen diese gemeinsam mit dem Künstler, erproben sie im Münzviertel, befragen Nutzer, erforschen den Bedarf und optimieren das Produkt. Wenn es sich bewährt hat, wird es in die Produktpalette der Schule aufgenommen und in anderen Stadtteilen bzw. potentiellen Kunden angeboten.

Die Produkte sind neben den üblichen Kriterien der Wirtschaftlichkeit gemeinwesenorientiert. D.h. sie fragen nach kommunikativen Funktionen des öffentlichen Raums. Diese Prozesse ermutigen die Jugendlichen, ihre Umwelt und ihre Zukunft zu verändern und selbst verantwortlich zu gestalten.“ (s. ebenda)

Als Kooperationspartner des Werkhauses bieten sich die Werkstätten der unmittelbar benachbarten Kunstinstitutionen der Kunstmeile einschließlich des Hamburger Schauspielhauses an. Durch eine solche Kooperation wird es den Jugendlichen ermöglicht, neue ästhetische und kulturelle Erfahrungen über den Einsatz von handwerklichen Qualitäten und Werten zu erlangen und gleichzeitig eröffnet eine solche Kooperation den Institutionen die Möglichkeit, sich aktiv vor Ort in ihre äußere Alltagswelt mit einzubringen.

Skizziert wird das „Werkhaus Münzviertel“ als eine gemeinnützige GmbH (gGmbH). Gesellschafter sind der Quartiersträgerverein der Stadtteilinitiative Münzviertel: „Kunslabor naher Gegenden e.V. (KuNaGe)“ und der Bildungsträger „passage gGmbH“, ehemalige Betreiberin der Jugendwerkstatt Rosenallee 11 und jetzige Betreiberin der Lehrtschlerei Jugendwerkstatt Rosenallee. (GW)

Nach der Wahl ist vor der Wahl (III)

Leere Hochhäuser Spaldingstr. 1/1b Zwischennutzung

Auszug aus der Antwort auf die kleine Anfrage an den Senat von Herrn Bischoff, DIE LINKE.

Frage:

„Warum sind Bemühungen aus dem Münzviertel, auch nur einzelne Räume oder Etagen anzumieten beziehungsweise zwischenzeitlich zu nutzen, gescheitert?“

Antwort:

„Die Stadt hat den Gebäudekomplex Spaldingstraße 1/1 b im Zwangsversteigerungsverfahren erworben. Seit der Zuschlagerteilung am 28. Juli 2009 obliegt die Verwaltung des Objekts der Sprinkenhof AG (SpriAG).

Die zuständige Behörde hat das Objekt mit dem Ziel erworben, das Grundstück zusammen mit Nachbarflächen für eine Neubebauung zur Verfügung zu stellen.

Allerdings ist das Investitionsklima für Immobilien dieser Größenordnung im Zuge der Weltwirtschaftskrise signifikant zurückgegangen. Gleichwohl hat es entsprechende Kontakte mit potenziellen Investoren/Nutzern gegeben. Zu konkreten Verhandlungen ist es bislang nicht gekommen.

Für den Fall, dass sich keine mittelfristigen Neubauperspektiven ergeben, wird die SpriAG die Gebäudesubstanz auf technische Notwendigkeiten für eine temporäre Vermietung und Nutzung weiterer Räume überprüfen. Das Ergebnis dieser Prüfung wird unter Einbeziehung wirtschaftlicher wie stadtentwicklungspolitischer Gesichtspunkte Grundlage einer Entscheidung zum weiteren Umgang mit den Gebäuden sein.“

Anmerkung:

Zwar bestätigt der Senat die derzeitige Unverkäuflichkeit der Häuser, bleibt aber weiterhin die Begründung der Verweigerung seiner Finanzbehörde zur Zwischenvermietung der leeren Büroräume an die Stadtteilinitiative Münzviertel schuldig. Stattdessen wird in altbekannter Arroganz gegenüber den Anfragen und Anliegen der Betroffenen vor Ort (s. www.muenzviertel.de/stadtteilumgestaltung_leerehochhaeuser.html) eine zeitlich unverbindliche Prüfung zum weiteren Umgang (Abriss oder Vermietung?) mit den Gebäuden nach wirtschaftlichen wie stadtentwicklungspolitischen (?) Gesichtspunkten angekündigt.

Wir bleiben dran und treffen uns unter dem Motto: „Heute sind wir drei, morgen fünfzig und übermorgen hundert“ für eine Umgehung der Häuser am **Freitag, den 15. April um 18.00 Uhr** vor dem Hauseingang



Futterlieferung ins Münzviertel Gründung der Food Coop „Tante Münze“

Im Münzviertel kann man leichter ein neues Kunstwerk kaufen als einen Liter Milch. Das kann im Alltag manchmal ganz schön nerven. Die Wege zum Einkaufen sind mitunter lang, und hat man was vergessen, wird's teuer an der Tanke. Tatkräftigen Münzviertel-Bewohnern ist eine Lösung für das Versorgungsproblem eingefallen: die Gründung der Einkaufsgemeinschaft „Tante Münze“.

Seit der heißen Phase im Dezember 2010 haben sich etwa 21 Haushalte zur Food Coop „Tante Münze“ zusammengeschlossen. Wer seine Lebensmittel über „Tante Münze“ bestellen möchte, zahlt vorab Geld auf sein „virtuelles“ Konto ein. Im Angebot des Lieferanten „Bode Naturkost“ ist in der Startphase alles, was der Haushalt an lagerfähigen Produkten braucht, wie Reis, Nudeln, Mehl, Honig, Marmelade, Butter oder Margarine. Aber auch an Veganer wurde gedacht, zudem sollen einige laktosefreie Produkte im Angebot sein. Die Lebensmittel werden zum Einkaufspreis verkauft, dazu kommt noch ein kleiner Unkostenbeitrag. Zwei bis dreimal die Woche kann jeder die bestellten Waren in der Norderstraße 71 ug. abholen, wo „Tante Münze“ bis zum Sommer Unterschlupf im „unlimited liability“ gefunden hat.

Einem Discounter will und kann „Tante Münze“ aber keine Konkurrenz machen. Der Gruppe geht es zunächst um ein stressfreies Einkaufen von Lebensmitteln und Biowaren zu vernünftigen Preisen. Dies setzt ein wenig Planung voraus: Denn nur wenn die Mindestbestellmengen eines Gebindes erreicht wird, kann auch geliefert werden. „Tante Münze“ will aber mehr: Die Gruppenmitglieder sehen sich als Kommunikationsplattform im Viertel, denn wer schon mal im Laden sitzt, hat auch Zeit zum Plaudern und Pläne schmieden.

Zukünftig soll das Angebot durch Frischeprodukte aus der Region ergänzt werden

und es wird eine Homepage mit Bestellfunktion geben. Und da im Leben alles besser läuft, wenn ein paar Hände mehr mit anpacken, freut sich die „Tante Münze“ über jeden, der bei der Organisation mit hilft.

Seit dem 1. März hat die „Tante Münze“ feste Öffnungszeiten. **Jeden Donnerstag zwischen 19:00 und 21:00 und jeden Sonntag von 17:00 bis 19:00** ist die Food Coop geöffnet. In den Öffnungszeiten kann man sich als Mitglied anmelden, um in der nächsten Bestellperiode mitzumachen. Also, wer mit ins Boot steigen will – geht vorbei, holt einen Anmeldebogen, und schaut sich den Laden an! (AD) tante.muenze@googlemail.com

**Vorankündigung:
10. Straßenfest
Münzviertel
4. Juni 2011**

Münzviertler vorgestellt: Selma Güven (41)

Heimat Münzviertel

Hallo Selma! Ich habe gehört, dass Du ein echtes Münzviertel-Urgestein bist?

Ja, wir sind 1973 in die Rosenallee eingezogen. Meine ganze Kindheit habe ich hier im Münzviertel verbracht. Unser Haus war so ein richtiger Altbau mit hohen Decken und schönem Stuck, aber ohne allem Komfort: geheizt wurde mit Kohleöfen und unser Bad bestand aus einer großen Wanne im Flur. Damals gab es im Münzviertel sogar Einkaufsläden. Auch der Straßenverkehr in der Rosenallee war noch nicht so schlimm, weil die Einbahnstraße in umgekehrter Richtung verlief.

Wurde in eurem Haus nicht der Film „40 qm Deutschland“ gedreht?

Das ist richtig. Von den Dreharbeiten haben wir kaum etwas mitbekommen, weil sich fast alles in der Wohnung abspielte. Mein Vater hat aber einige der in der Türkei recht bekannten Schauspieler im Treppenhaus getroffen. Die Mieter der Wohnung hatten allerdings wenig von ihrem Filmruhm, sie haben nur ein bisschen Geld für ihre satte Stromrechnung bekommen.

Hier gibt es keine Spielplätze. Wo habt ihr als Kinder überhaupt gespielt?

Wenn es so viele Kinder gibt wie damals, braucht man keine Spielplätze. Schon allein in unserem Haus lebten rund 20 Kinder, da fand sich immer jemand zum spielen. Wir waren dann meist draußen auf der Straße oder im Innenhof unseres Hauses. Die Jungs gingen Fußballspielen, natürlich haben sie auch rumgebolzt und Mutproben veranstaltet. In unserem Haus gab es eine tolle Nachbarschaft mit den asiatischen und türkischen Familien. Wir Kinder waren eigentlich überall willkommen und immer wurde irgendwo etwas Leckeres gebacken oder gekocht.

Trotzdem bist Du aus dem Münzviertel weggegangen, ich glaube ins Rheinland, oder?

Ja, ich bin mit meinem Mann Kemal in einen kleinen Touristenort in der Nähe der Loreley gezogen. Na, und was machen Türken, wenn sie irgendwo sitzen und mit dem Essen unzufrieden sind? Sie eröffnen einen Obst- und Feinkostladen, wie wir in St. Goar. Da es als einzige Konkurrenz im Ort nur einen EDEKA-Laden gab, kam man schnell in Kontakt. Die Leute dort kannten nur wenige Südfrüchte, hatten noch nie im Leben eine Khaki gesehen. Wir haben in St. Goar echte Entwicklungshilfe im Umgang mit Obst und Gemüse geleistet.

Wenn alles so gut lief, warum seid ihr wieder zurück nach Hamburg gezogen?

Eigentlich lag alles am Kind Nummer zwei. Mit einem Kind kann man die Arbeit im Laden noch einigermaßen wuppen. Meine Tochter Dilara ist quasi auf einem Kartoffelsack groß geworden. Meine Mutter wollte aber nicht aus dem Münzviertel wegziehen. Ohne flexible Kinderbetreuung mussten wir den Laden aufgeben und hätten uns in der nächsten Großstadt eine neue Existenz aufbauen müssen. Und dann haben wir uns überlegt, wenn schon Großstadt, warum nicht gleich Hamburg? Ich hatte auch richtige Sehnsucht nach meiner Familie – und nach meinem Bezirk.

Ist das Münzviertel denn deine Heimat?

Ja, klar! Meine Mutter lebt hier und ich kenne alles und jeden, weil ich meine Kindheit im Münzviertel verbracht habe. Das ist Heimat für mich. Und viel wichtiger als eine landschaftlich schöne Umgebung.

Heimat? Trotz all der Probleme?

Die Drogen sind nach wie vor ein Problem im Viertel. Und dass, obwohl der Ansturm auf das „Drob Inn“ schon besser gesteuert wird. Viele Bewohner im Viertel habe schon unliebsamen Kontakt mit der Szene gemacht: Meiner Mutter wurde am ZOB das Handy „abgezogen“, einer Freundin auf offener Straße die Einkaufstüte geklaut. Schlimmer ist aber der Vorfall bei uns im Haus, weil immer wieder Drogenabhängige versuchen, sich auf der Kellertreppe ihren Schuss zu setzen. Im letzten Jahr ist eine Mutter von zwei kleinen Kindern im Haus von hinten angegriffen worden. Die Frau ist immer noch traumatisiert und kann noch nicht wieder in ihrer Wohnung leben.

Was hat das Münzviertel für dich zu bieten?

Den Parkplatz für Kemals Bus. Quatsch! Aber im Ernst – Es bietet sich für mich immer eine Gelegenheit zum Plausch. Ich kenne die meisten Türken der ersten und



Selma Güven im Quartiersbeirat Münzviertel 24.02.11

zweiten Einwanderer-Generation, helfe gerne beim Papierkram und unterstütze sie bei Behördengängen. Viele der älteren Bewohner aus der Rosenallee sind ja wie wir im Wichernbau gelandet. Mit unserer Wohnung haben wir unheimliches Glück gehabt, denn die riesige Fenster und den tollen Balkon zum Innenhof haben wir erst beim Einzug gesehen. Aber es ist mehr Toleranz beim Umgang mit den Macken der Mitmenschen gefordert, als in anderen Multikulti-Mietshäusern: Da gibt es im Wichernkomplex beispielsweise eine Frau, die nachts öfters mal laut schreit.

Hier im Viertel ist die Möglichkeit zum Austausch aber größer als anderswo, weil alles so klein und überschaubar ist. Den Quartiersbeirat habe ich zum Beispiel kennen gelernt, als ich nach Sponsoren für die Türkeireise der Schulklasse meiner Tochter suchte. Obwohl ich zunächst ein wenig Angst hatte, das Projekt einer größeren Runde vorzustellen, war ich doch über die herzliche, offene und motivierende Atmosphäre überrascht. Es ist eine kleine, engagierte Truppe, die wirklich gute Arbeit macht. Ich würde mir wünschen, dass über die Arbeit des Quartiersbeirats besser informiert würde, so dass mehr Bewohner bei der Gestaltung ihres Münzviertels mitma-

IMPRESSUM:
KUNSTLABOR NAHER GEGENDEN
MÜNZPLATZ 11 / 20097 HAMBURG
TEXTE: ANKE DIEDERICH / GÜNTER WESTPHAL
FOTO UND DIAGRAMM: GÜNTER WESTPHAL
GUENTER_WESTPHAL @ T-ONLINE.DE

Quartiersbeirat Münzviertel

Sitzungstermine 2011:

02.05. - 23.06. - 29.08. - 24.11.

jeweils um 19.00 Uhr

„Treffpunkt Münzбург“ / Münzweg 8

Lindenbazar jetzt noch schöner

Am 10. Februar war es endlich soweit: Der umgebaute „Lindenbazar“ in der Lindenstraße 41 konnte eingeweiht werden. Diesem Neustart war eine jahrelange Auseinandersetzung vorausgegangen, angefangen damit, dass der Bezirk 2001 die Umsetzung fertiger Neubaupläne für die Centrumsmoschee samt angeschlossenen Laden in die Schubladen zurück verbannte und dass für dieses Großprojekt später die Banken Kredite verweigerten. Mit dem Neubau hätten für Norddeutschlands größten Basar auch alle Parkprobleme beseitigt werden können, durch die Verhinderung des Projekts blieben diese über Jahre bestehen. Und dann verlangte der Bezirk in den vergangenen Jahren eben auch, dass die Verkaufsfläche verkleinert werden müsse, um bestimmten Anforderungen zu genügen. Am 10. Februar wurde nun der verkleinerte und für viel Geld generalüberholte Lindenbazar in gewisser Hinsicht neu eröffnet. Geschäftsführer Ahmet Yazici begrüßte die erschienenen ca. 60 Gäste, Imam Ramazan Ucar sprach die schützenden Worte für das Gebäude und Bezirksamtsleiter Markus Schreiber ließ es sich nicht nehmen, das rote Band zu durchschnei-

den. Lieber Ahmet, Euch ein gutes Händchen und immer freundliche KundInnen! Der Lindenbazar mit seiner wunderbaren Lammfleischtheke, einer beeindruckenden

Olivenvielfalt, den süßen Verführungen und vielem mehr ist übrigens **montags bis freitags von 8 bis 20 Uhr und samstags von 8 bis 18.30 Uhr** geöffnet. ■



Der Kuckucks-Enkel

Uns erreicht folgende Meldung des Polizeikommissariats 11, die wir hier gerne aufnehmen.

Lassen Sie sich keinen falschen Enkel aufschwätzen! Im letzten Jahr hat die Betrugsmasche des sogenannten „Enkeltricks“ in Hamburg erneut zugenommen. Die sowohl männlichen als auch weiblichen Täter rufen ihre potentiellen Opfer, deren Telefonnummern sie im Telefonbuch ermitteln, gezielt an. Die Anrufe beginnen meist mit der Aufforderung, zu raten, wer dran ist. Sobald die Angerufenen einen Namen nennen, wird sich der Anrufer als diese Person ausgeben. Durch geschickte Gesprächsführung machen die Täter glaubhaft, der

besagte Verwandte oder Freund zu sein und sich in einer akuten Notlage zu befinden. Sie setzen die Angerufenen dermaßen unter Druck, dass einige ältere Menschen noch am selben Tag ihre Ersparnisse von der Bank abheben. Auf diese Weise erbeuten die Täter pro Fall durchschnittlich zwischen 4.000 und 10.000 Euro.

Fallen Sie auf diese Masche nicht herein und unterschätzen Sie nicht die Beeinflussung und Manipulation durch die Täter! Befolgen Sie unbedingt die nachstehenden Tipps: Raten Sie am Anfang eines Telefonates nicht, wer dran ist. Nennen Sie keine Namen! Fordern Sie stattdessen immer alle Anrufer auf, ihren Namen zu

nennen. Seien Sie immer misstrauisch und übergeben Sie niemals Bargeld. Bieten Sie stattdessen eine Überweisung an. Wenn Sie Zweifel an der Echtheit des Gesprächspartners haben, ziehen Sie andere Familienangehörige ins Vertrauen und verständigen Sie die Polizei unter 040/4286 60325. Die Beamten des Fachkommissariats für Trickdiebstahl helfen Ihnen gern weiter. Weitere Informationen und Verhaltenstipps finden Sie unter www.polizei.hamburg.de sowie beim Fachkommissariat für Prävention und Opferschutz, dem Landeskriminalamt (LKA) 12. ■

Bewohnerschaft und Kleingewerbe

Seit Jahr und Tag vertritt der Einwohnerverein die Auffassung, dass die so genannte Aufwertung und die daraus resultierende Verdrängung MieterInnen mit weniger Kohle genau so trifft, die das örtliche Kleingewerbe. Der Musikladen auf der Langen

Reihe ist verschwunden, um nach einjährigem Leerstand einem Laden für künstliche Haarverlängerung zum fünffachen Ladenmietpreis Platz zu machen. Rüdiger Foldts Nachfolger Martin hat sein Geschäft, ebenfalls gelegen an der Langen Reihe, vor

einem guten Jahr aufwändig renoviert und musste zu Ende Februar 2010 schließen, weil der Vermieter den Hals nicht voll kriegen konnte und sich eine drastisch höhere Miete von einem anderen Ladeninhaber verspricht. ■

Tafel-Zeit



In den vergangenen Monaten sind gleich drei markanten St. Georger Persönlichkeiten ehrende Denkmäler gesetzt worden. Unterstützt von verschiedenen St. Georger Gruppen konnte auf Initiative von Burchard Bösche Ende vergangenen Jahres das Wandgemälde für Helmuth Hübener (1925-1942) an der Außenwand der Heinrich-Wolgast-Schule (Kirchenweg/Ecke Helmuth-

Hübener-Gang) ein-geweiht werden. Der damals im Bieberhaus arbeitende Jugendliche wurde im Alter von nur 17 Jahren wegen Verbreitung von Flugblättern 1942 hingerichtet.

Am 2. Februar 2011 enthüllte die Patriotische Gesellschaft am Haus Koppel 6 eine Gedenktafel für den weltberühmten Boxer Max Schmeling (1905-2005). Er hatte hier

einige Jahre seiner Kindheit verbracht.

Und schließlich stiftete der Architekt Dieter Grohs ein koloriertes Stahlrelief für „Aalweber“ (1790-1854), das seit Ende Februar vor dem Haus Koppel 2 zu bewundern ist. Das Hamburger Original hatte vor gut 150 Jahren Fisch auf der Kirchenallee lautstark angepriesen und an die St. Georger KundInnen verhöckert. ■

Ahoj Savoy!

Mehrere Hundert Menschen waren am 2. Februar im „Metropolis“ am Steindamm zugegen, als es darum ging, den historischen Kinosaal von 1957 für die Kultur- und Cineastenszene Hamburgs zu erhalten. Die auch vom Einwohnerverein unterstützte neue Initiative „Ahoj Savoy“ zielt darauf ab,

St. Georgs letztes Kino auch nach dem Auszug des „Metropolis“ zum 1. Juli weiterzubetreiben. Dafür benötigt das interessierte Metropolis-Team drei Jahre lang einen Zuschuss von je 350.000 Euro, um hier ein anspruchsvolles Programm zu „fahren“. Das wäre doch eine schöne Morgengabe für die

neue Kultursenatorin! „Ahoj Savoy! Kino in St. Georg – für das ganze Hamburg!“ ■



Kinder und SeniorInnen: Fehlanzeige (fast)

Das Statistische Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein hat in ihren „Statistischen Analysen“ vom November 2010 einige interessante Daten zur Haushaltslage in Hamburg veröffentlicht. Daraus ergibt sich z.B., dass in St. Georg Ende 2009 auf jeden Haushalt durchschnittlich 1,33 Wohnungen kamen, einer der höchsten Werte in der Stadt überhaupt – und bedeuten dürfte, dass einige St. GeorgerInnen

zwei Wohnungen besitzen. Auf der Basis der Melderegister-Daten gab es hier am 31. Dezember 2009 genau 6.658 Haushalte, davon 67,2 % Ein-Personen-Haushalte (darunter 15,8 %, die 65 Jahre oder älter waren) und lediglich 9,7 % Haushalte mit wenigstens einem Kind. In Hamburg gab es zum gleichen Zeitpunkt 51,6 % Ein-Personen-Haushalte (darunter 24,8 % ab 65) und 17,8 % Haushalte mit Kindern.

In der Reihe „Statistik informiert“ vom 10. August 2010 teilt uns das Amt mit, dass in St. Georg Ende 2009 exakt 3.775 Menschen mit Migrationshintergrund (= 38 % der Gesamtbevölkerung) lebten. Die dabei am stärksten vertretenen „Bezugsregionen“ waren die Türkei, Süd-West-Europa und das östliche Mittel-europa. ■

„Dialog in Deutsch“

Bereits zehn Gesprächsgruppen sind in der Zentralbibliothek (Hühnerposten 1) eingerichtet worden, um hier Menschen nach Absolvierung eines Integrationskurses die Möglichkeit zu eröffnen, die Deutschkenntnisse weiter zu verbessern. Die Zeiten lie-

gen montags 15 bis 16 und 17 bis 18 Uhr, dienstags 10 bis 11, 15 bis 16 und 17 bis 18 Uhr, mittwochs 11 bis 12 Uhr, donnerstags 10 bis 11 und 14 bis 15 Uhr, freitags 10 bis 11 Uhr sowie samstags 11 bis 12 Uhr. Interessierte können bei „Dialog in Deutsch“

jederzeit einsteigen. Mehr Infos gibt es im Netz unter www.dialog-in-deutsch.de oder zu den Sprechzeiten des Projekts montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr (mittwochs nur 10 bis 13 Uhr), auch unter Tel. 42 606-333 (Annja Haehling von Lanzener). ■

Macht endlich soziale Wohnungspolitik!

Die Mieten-, Aufwertungs- und Verdrängungsfrage gerät dieser Tage wieder in den Vordergrund. Während die Spekulantentruppe „Dahler & Company“ jüngst ein Werbeblättchen in die Briefkästen verteilen ließ („Wenn Sie mit dem Gedanken spielen sollten, Ihre Immobilie verkaufen zu wollen, dann ist jetzt der ideale Zeitpunkt dafür gekommen...“), hat der alternative Mieterverein „Mieter helfen Mietern“ bis auf weiteres eine MieterInnenberatung jeden ersten und dritten Montag im Monat von 16 bis 17 Uhr im Stadtteilbüro (Hansaplatz 9) eingerichtet. Während die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in den vergangenen Jahren gleich mehrere St. Georger Straßen von der „normalen“ in die „gute“ Wohnlage angehoben hat, mit der Folge von Mietpreissprüngen von 40 bis zu 100 Euro monatlich,

- im September 2005 die Straßen Alstertwiete 2-32 und 3-9, An der Alster 1-9, 10-28, 29-47, 48-71 und 81-86B, Gurlittstraße 9-37 und 10-38, Koppel 1-33, 4-40, 42-86 und 43-79, Rautenbergstraße 1-11 und 4-8, Schmilinskystraße 3-15 und 4-18, St. Georgs Kirchhof 2-8 und 19-26,

- im Dezember 2009 die St. Georgstraße 1-23 und 2-10,

engagieren sich der Einwohnerverein und der Verein „Mieter helfen Mietern“ seit Jahren dafür, diese Wohnlagenhochgruppierung wieder zurückzufahren. Mit einigem Erfolg: Ende 2007 musste die Behörde die Koppel 42-86 und 43-79 nach erheblichem politischem und juristischem Einsatz wieder in die normale Wohnlage einstufen. Und nun zeichnet sich Ähnliches auch ab für die St. Georgstraße (s. dazu den Artikel des Anwalts Manfred Alex).

Vor dem Hintergrund der Wohnlagenhochgruppierung hat sich im hauptbahnhofnahen Teil der Koppel und der anliegenden Straßen eine MieterInneninitiative gebildet, die sich gegen die Mietenexplosion und die damit einhergehende Verdrängung von Menschen mit durchschnittlichem oder wenig Einkommen wendet. Die Debatte wird ihren ersten Höhepunkt beim nächsten Stadtteilbeirat am Dienstag, dem 29. März, um 18.30 Uhr in der Pausenhalle der Heinrich-Wolgast-Schule (Carl-von-Ossietzky-Platz) finden, denn dann steht die Mietenentwicklung und die Wohnlagenproblematik auf der Tagesordnung. Und an diesem Abend werden führende VertreterInnen der BSU Rede und Antwort stehen müssen. Wichtig wäre, dass wir beim Stadtteilbeirat viele sind, die deutlich machen, dass sie sich eine andere Stadtteil- und Mietenentwicklung für St. Georg wünschen.

Und wir stehen nicht ganz alleine da, weil auch im Netzwerk „Recht auf Stadt“ Bemühungen unternommen werden, den in Arbeit befindlichen neuen Mietenspiegel 2011 sowie das Wohnlagenverzeichnis verstärkt aufs Korn zu nehmen.

Wir dokumentieren nachfolgend ein von der Mieterinitiative Koppel vorbereitetes Schreiben, das auf der letzten Stadtteilbeiratssitzung am 22. Februar mit großer Mehrheit verabschiedet und damit übernommen wurde. Der Brief richtet sich an den neuen Bürgermeister, den Bezirksamtsleiter sowie die Leitung der Stadtentwicklungsbehörde:

Sehr geehrte Damen und Herren,
wir brauchen Ihre politische Unterstützung bei der Verteidigung von bezahlbaren Wohnungsmieten. Wir gehen davon aus, dass Sie bezahlbare Wohnungsmieten als entscheidenden Punkt Ihres politischen Programms verstehen, wir jedenfalls haben Sie und Ihre KandidatInnen bei Wahlkampfveranstaltungen so verstanden.

Die aktuelle Situation in St. Georg (und sicher auch woanders) ist: Das Wohnlagenverzeichnis (die Grundlage für den Mietenspiegel) wurde Anfang der 80er Jahre von drei (einfach, normal, gut) auf zwei (normal, gut) Kategorien reduziert. Seit der Zeit hat es in ganz St. Georg drastische Mieterhöhungen gegeben. Inzwischen wird von der privaten (und auch der stadteigenen) Wohnungswirtschaft erbittert prozessiert, um deutlich höhere Grundmieten durchzusetzen. Als Begründung wird u.a. das aktuelle Wohnlagenverzeichnis herangezogen. Dieses wirkt sich unmittelbar auf den Mietenspiegel aus.

Die Straßen St. Georgstraße und Koppel wurden aus der ursprünglichen Einstufung „einfache Wohnlage“ durch deren Wegfall in die „normale Wohnlage“ katapultiert, ohne dass sich qualitativ etwas gebessert hatte. Anhand jüngster Begründungen für Mietsteigerungen entdecken wir nun, dass dieses Wohnlagenverzeichnis die genannten Straßen als „gute Wohnlage“ bezeichnet. Inzwischen haben Anwohner der Koppel ein Landgerichtsurteil erstritten, das für den Abschnitt Koppel 42-86, 43-79, 83-107 und 92-108 die „normale“ Wohnlage wieder herstellt. Für die St. Georgstraße wurde inzwischen ebenfalls ein Landgerichtsurteil erstritten, das die willkürliche Gleichstellung mit wirklich „guten“ Wohnlagen in Hamburg aufhebt und für diesen Teil St. Georgs „normale“ Wohnlage feststellt.

Unser dringendes Anliegen ist, dass auch der restliche Teil der Koppel 1-33 und 4-40 in die „normale“ Wohnlage zurückge-

stuft wird. Wir fordern, dass die neuen politischen Entscheidungsträger für Hamburg das Begehren von privaten und öffentlichen Grundeigentümern (wie der SAGA) nach höheren Mieten (begründet mit einer behaupteten „guten“ Wohnlage) mit allen Ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln abwehren und die ausführenden Verwaltungen entsprechend anweisen. Stoppen Sie den Wegzug von Familien, die durch nicht begründbare Mietsteigerungen verdrängt werden. Erhalten Sie in St. Georg ein Stück soziale Stadt mit bezahlbaren Mieten jenseits von Luxussanierungen und Aufschickung. Gegenwärtig erfahren wir Wohnungspolitik als Steigbügelhalter für Spekulation und Gewinnmaximierung. Unsere Verbitterung über diese Entwicklung wächst. Bitte handeln Sie kurzfristig und konkret.

Auf seiner Sitzung Ende Februar 2011 hat der Stadtteilbeirat die Entscheidungsträger aufgefordert, die Häuser Koppel 1-33 und 4-40 in die normale Wohnlage zurückzustufen und „Mietpreissteigerungsbegehren öffentlicher und privater Grundeigentümer ‚mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln‘ abzuwehren“. ■

Auch kleine Anzeigen werden wahrgenommen.

Ihre Anzeige im Drachen bestellen Sie bei

Imke Behr, ☎ 24 48 21

MONTAGS: MIETRECHT

jeden 1. und 3. Montag im Monat
von 16.00–17.00 Uhr

im Stadtteilbüro der
Geschichtswerkstatt e.V.,
Hansaplatz 9, 20099 Hamburg



TELEFON 431 39 40
www.mhmhamburg.de

Von wegen gute Wohnlage

Vom Mietrechtsanwalt Manfred Alex – er hatte schon vor Jahren die Rücknahme der Anhebung großer Teile der Koppel in die so genannte gute Wohnlage vor Gericht erstreiten können – erreicht uns die nachfolgende Einschätzung zum Thema Wohnlageneinstufung. Denn erneut ist es ihm gelungen, für MieterInnen in der St. Georgstraße ebenfalls eine Rückstufung von der guten in die normale Wohnlage gerichtlich durchzusetzen. Klasse, Manfred, für Deine konsequente Vertretung als MieterInnenanwalt unseren herzlichen Dank! Aber hier jetzt sein Exklusivbeitrag für den „Lachenden Drachen“:

Eine „Bauweise mit straßenbildprägendem Grün“ und ein „gepflegtes Straßenbild“ sind nach dem Wortlaut des Hamburger Mietenspiegels 2009 Voraussetzung dafür, dass eine Straße oder ein Straßenzug der „guten“ – und nicht „nur“ der „normalen“ – Wohnlage zuzuordnen ist.

Allerdings sollte man sich als MieterIn nicht zu früh darüber freuen, wenn die von einem selbst bewohnte und womöglich geliebte Straße im Hamburger Wohnlagenverzeichnis der „guten“ Wohnlage zugeordnet ist: Die Einordnung in die „gute Wohnlage“ hat nämlich zur Folge, dass die so genannte ortsübliche Vergleichsmiete wesentlich höher ist als in der „normalen Wohnlage“ und dass ein Vermieter daher unter Umständen eine Mieterhöhung viel leichter und viel umfangreicher durchsetzen kann. Es geht also ums Geld: Der Mittelwert der ortsüblichen Vergleichsmiete pro Quadratmeter Wohnfläche liegt für eine 70 m² große Altbauwohnung mit Bad und Sammelheizung in normaler Wohnlage inzwischen bei 7,61 Euro. In guter Wohnlage beträgt er 8,24 Euro. Noch größer ist der Unterschied bei kleinen Wohnungen: Eine Altbauwohnung von 30 m² in normaler Wohnlage kostet 7,65 Euro, in guter Wohnlage 9,37 Euro pro Quadratmeter Wohnflä-

che.

In St. Georg wird daher bei einigen Straßen seit Jahren immer mal wieder darüber gestritten, welche Straßen oder Straßenzüge in guter und welche als in normaler Wohnlage befindlich einzustufen sind. Hierüber gibt zwar grundsätzlich das von der Baubehörde herausgegebene Wohnlagenverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg Auskunft, in begründeten Einzelfällen kann diese Einordnung aber durch ein Gericht überprüft und ggfs. auch korrigiert werden. So konnten wir vor ein paar Jahren (s. „Lachender Drache“ vom Juli/August 2007) darüber berichten, dass das Landgericht Hamburg in einem Streit über Mieterhöhungen eines Hamburger Großvermieters die Einordnung der Straße Koppel zwischen den Hausnummern 42 und 86 im Wohnlagenverzeichnis als in guter Wohnlage befindlich aufgehoben und der normalen Wohnlage zugeordnet hatte. Dementsprechend wurde dann später von der Baubehörde auch das Wohnlagenverzeichnis berichtigt – allerdings nur in genau demjenigen Straßenabschnitt der Koppel, der von dem Gerichtsverfahren betroffen war, also zwischen den Hausnummern 42 und 86. Trotz deutlicher Worte des landgerichtlichen Urteils sah man in der Baubehörde keine Veranlassung, auch über den anderen betroffenen Koppel-Abschnitt neu nachzudenken – oder gar über andere Straßen in St. Georg.

Nun gab es wieder Streit um eine Mieterhöhung: Vor Gericht landeten drei Mieterhöhungsstreitigkeiten, die sich auf drei Wohnungen in ein und demselben Haus in der St. Georgstraße bezogen. Die Lage wurde von zwei Abteilungen des Amtsgerichtes Hamburg St. Georg unterschiedlich beurteilt: die eine Abteilung nahm normale, die andere gute Wohnlage an. So kam es, dass einer Klage stattgegeben wurde, weil die Wohnung in guter Wohnlage gelegen

sei. Die Mieter wurden zu einer Mieterhöhung um monatlich knapp 50,00 Euro verurteilt.

Die Klage gegen die MieterInnen anderer Wohnungen des selben Hauses hingegen wurde abgewiesen, da die Wohnung in normaler Wohnlage gelegen sei, so dass kein Spielraum für eine Mieterhöhung wäre. Das Amtsgericht stellte in diesen beiden Verfahren nach einer Ortsbesichtigung fest, dass von straßenbildprägendem Grün und gepflegtem Straßenbild nicht wirklich ausgegangen werden könne, schließlich gibt es in der St. Georgstraße keinen einzigen Baum und auch keinen begrüneten Vorgarten oder ähnliches.

Als das Landgericht im Rahmen der Berufung des Vermieters dann allerdings darauf hinwies, dass die Berufungskammer ebenfalls dazu neige, in der St. Georgstraße von einer normalen Wohnlage auszugehen, nahm die Vermieterin die Berufung zurück, wohl, um zu verhindern, dass diese Auffassung des Landgerichtes mehr als unbedingt notwendig publik würde. Noch nicht entschieden ist über die Berufung der anderen Mieter, deren Wohnung in guter Wohnlage gelegen sein soll. Es bleibt also – für die betroffenen MieterInnen unangenehm – spannend.

Ähnlich betroffen sind auch verschiedene MieterInnen in der Koppel: Auch hier ist der betroffene Straßenabschnitt zwischen den Hausnummern 1 und 40 durch das Wohnlagenverzeichnis noch der guten Wohnlage zugeordnet – und auch hier hat das Amtsgericht Hamburg St. Georg in einer Reihe von Entscheidungen die Auffassung vertreten, dass das so richtig sei und gute Wohnlage vorhanden wäre. Die Mieter hoffen, dass das Landgericht mehr Realitätsinn zeigt als das Amtsgericht. (Manfred Alex) ■

Soziale Erhaltungsverordnung

In den letzten sechs Wochen sind rund 500 St. Georger Haushalte interviewt worden, zur Entscheidung der Frage, wie groß das Aufwertungs- und Verdrängungspotenzial im Hauptbahnhofviertel ist. Diese Befragung ist Teil des aufwändigen, sich nunmehr schon über zwei Jahre hinziehenden Prozesses, um – nach jetzigem Stand – im Herbst 2011 seitens des Senats endlich über den Erlass einer Sozialen Erhaltungs- samt Umwandlungsverordnung zu entscheiden. Insbesondere die Umwandlungsverordnung schützt gegen die weitere Umwandlung von noch mehr Miet- in teure Eigen-

tumswohnungen.

Bisher hat der Bezirk Mitte jedenfalls nicht allzu viel getan, um die Möglichkeiten des „Aufstellungsbeschlusses“ der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) vom 22. Juni 2010 auszuschöpfen. Dieser Beschluss ermöglicht dem Bezirksamt nämlich „bereits eingehende Anträge auf Abriss, bauliche und Nutzungsänderung sowie Umwandlung für maximal ein Jahr zurückzustellen“. Doch was ist seitdem passiert? Unter anderem wurden am 3. September 2010 Abgeschlossenheitsbescheinigungen für eine Gewerbeeinheit und zwölf Woh-

nungen erteilt, am 15. November 2010 für je eine weitere Gewerbeeinheit und ein Wohnhaus (J. Bischoff; Bürgerschafts-Drucksache 19/8378 vom 18.1.2011). Für das Wohnhaus in der Koppel 10 wurde am 5. Oktober 2010 eine Aufstockung genehmigt und wenige Monate später – am 14. Januar 2011 – eine Abgeschlossenheitsbescheinigung erteilt (Drucksache 19/8703 vom 18.2.2011). Abgeschlossenheitsanträge sind die formale Voraussetzung für die Umwandlung einer Miet- in eine Eigentumswohnung! Da fragt man sich doch, was der Aufstellungsbeschluss eigentlich wert ist?! ■

Neues „Alsterquartier“

Erst beim nächsten Stadtteilbeirat am 29. März wird sich der neue Projektentwickler BA 1-Immobilien vom „Alsterquartier“ bzw. „Alstercampus“ (auf dem ehemaligen Volksfürsorge-Gelände An der Alster/Alstertwiete) bequemen, das bereits am 24. November 2008 (!) vom Bezirk genehmigte Bauvorhaben der Öffentlichkeit vorzustellen. Obwohl eine Vorstellung des Bauprojekts im Beirat offensichtlich mehrfach vom Bezirk „angefragt“ wurde, wollten sich die Bauherren bislang nicht in die Karten schauen lassen. Trotzdem eine glatte „Sechs“ für die Informationspolitik der bezirklichen Fachämter und die seinerzeit zuständigen politischen VertreterInnen in den Ausschüssen, die von sich aus das auch wohnungspolitisch sehr wichtige Thema auf die Tagesordnung im Stadtteilbeirat hätten bringen müssen (und dürfen).

Den genehmigten Bauanträgen zufolge wird zwischen dem Hotel „Le Royal Meridian“ und den beiden Wohnhäusern An der Alster 65 und 67 das ehemalige Gebäude der Volksfürsorge-Lebensversicherung abgerissen und durch drei modernere und deutlich höhere Bürohäuser (Komplexe F, D und G) ersetzt. Mit genehmigten 36,05 Meter (über NN) wird das neue „ALSTERQUARTIER“ gut zwei Meter höher ausfallen als das bisherige Gebäude und damit mehr als vier Meter höher sein als die beiden Wohnhäuser zur Rechten.

Gespannt können wir also auf die Argumentation insbesondere der Mitglieder des bezirklichen Bau-Ausschusses sein. Dies bei der Frage, was sie eigentlich motiviert hat, einer solchen „Befreiung“ ohne Not zuzustimmen. Interessant wird auch die Reaktion der BeiratsvertreterInnen für die Haus-

und Grundeigentümer sein. Insbesondere von demjenigen, der gleichzeitig als persönlicher Eigentümer und Bewohner einer Dachgeschoss-Wohnung in der Koppel seinen bislang einzigartigen Alsterblick von der Dachterrasse zu verlieren droht und dadurch einen deutlichen Minderwert seiner Immobilie direkt an der St. Georgskirche befürchten muss.

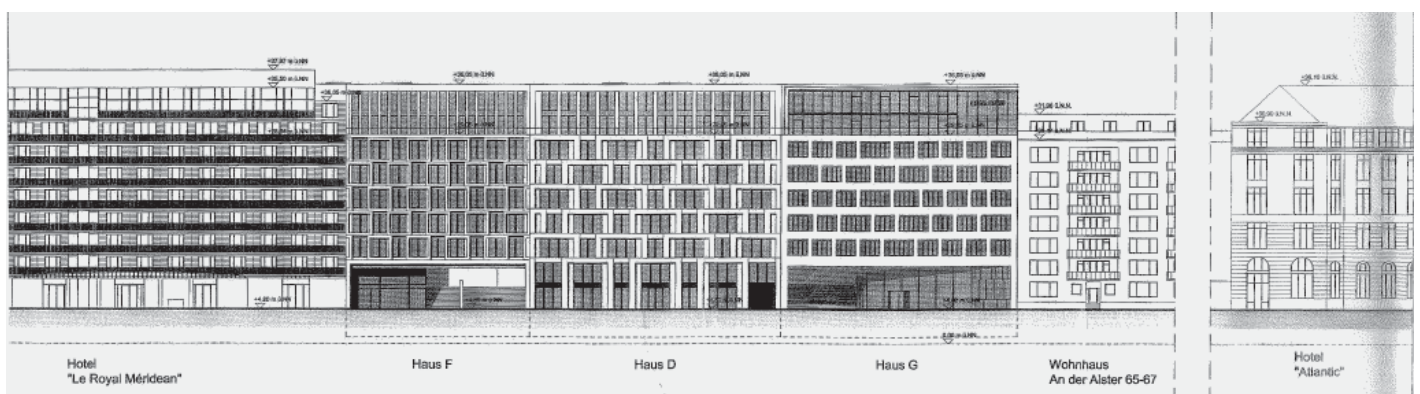


Touché! Denn die seinerzeit im Beirat vertretenen Mitglieder der „Haus- und Grundeigentümer“ werden sich nicht mit dem Vorschlag der vom Beirat eingesetzten Arbeitsgruppe und der anschließenden einstimmigen (!) Beirats-Empfehlung Nr. 28/2010 identifiziert haben. Eben weil mit den „Leitlinien für die bauliche Gestaltung von St. Georg“ künftig nämlich genau solche Höherbauten mit Sichtbehinderungen u. a. an der Alster und beim „Hanse-Cube“ zwischen Linden- und Böckmannstraße verhindert werden sollen.

Während die Abrissbirne an der Alstertwiete seit Wochen unermüdlich im Einsatz ist, überrascht ein erst jetzt bekannt gewordener Bau-Änderungsantrag vom 29. Oktober 2010: Für ein im Innenbereich ursprünglich geplantes Bürogebäude (Komplex C) soll nach dem Vorhaben von BTA-Immobilien nunmehr eine „Wohnnutzung“ mit 50 Wohnungen stattfinden. Zusammen mit den neu entstehenden beiden Wohnhäusern Eckhaus An der Alster 71 (15 Wohnungen) und Alstertwiete 3 (44 Wohnungen) werden insgesamt also 109 sehr hochwertige und damit superteure (Miet-)Wohnungen entstehen.

Mal sehen, ob sich der Harburger Urologe Dr. Heinrich Rincker nach dem Verkauf seines Leerstand-Skandal-Hauses Lange Reihe 26 dort ein zusätzliches Wohnmizil leisten wird? Die Wohnungen des ersten Bauabschnitts sollen nämlich bereits komplett an die „Ärzteversorgung Niedersachsen“ verkauft worden sein. (Michael Schwarz)

Nachtrag: Die „Morgenpost“ vom 3. März meldet, dass auf dem betreffenden Gelände bis zum Jahre 2013 neben einem neunstöckigen Bürogebäude insgesamt 110 Wohnungen in drei Häusern entstehen sollen. Auch wenn es sich dabei nicht um Eigentumswohnungen handelt, sind sie mit 11,50 Euro pro Quadratmeter Nettokaltmiete doch für den Großteil der Bevölkerung nicht erschwinglich. Bezirksamtsleiter Markus Schreiber, der noch jedes Aufwertungsprojekt begrüßt hat, äußert sich dazu wie folgt: „Das Projekt in bester Lage ist für St. Georg ein großer Gewinn.“ Welches St. Georg meint dieser Mann? ■



Vor-Ort-Büro

Das vom Bezirk Mitte unterhaltene „Vor-Ort-Büro“ in der Zimmerpforte 8 (nicht zu verwechseln mit dem nur wenige Meter entfernt gelegene „Stadtteilbüro“ der Geschichtswerkstatt am Hansaplatz 9) konnte im vergangenen Jahr über 300 „Veranstaltungen“ Obdach gewähren. Auch für 2011 können hier wieder Sitzungen etc.

durchgeführt werden. Darüber hinaus bietet die Einrichtung die Möglichkeit, alle St. Georg und den Bezirk betreffenden Materialien einzusehen und ggfs. zu kopieren. Kontakt gibt es unter Tel. 2800 7850 oder per Email unter hansaplatz-hh@ba-vor-ort-buero.de. ■

Bezirk stärkt Café Sperrgebiet

Seit über 25 Jahren hat das Café Sperrgebiet mit seinen Hilfeangeboten für sich prostituierende, drogenkonsumierende Mädchen und junge Frauen seinen Sitz in St. Georg. Die Streichung einer Teilzeitärztinnenstelle zu Ende 2010 und der auslaufende Mietvertrag in 2012 sorgen seit einigen Monaten für heftige Debatten, welche Rolle diese Einrichtung zukünftig im Stadtteil noch spielen soll. Vor einiger Zeit hat sich nun der Allgemeine Soziale Dienst

(ASD) des Bezirksamtes Hamburg-Mitte dazu erklärt: „Gäbe es diese Anlaufstelle in St. Georg nicht, bestünde die Gefahr, dass die Mädchen und jungen Frauen den Ausstieg aus der aktuellen Lebensform nicht oder kaum zu schaffen in der Lage wären.“ Der ASD setzt sich für den Erhalt der Einrichtung in der Rostocker Straße, die Schlafplätze und die Verlängerung des Mietvertrages ein. ■

Tschüß!

Ein langjähriger und engagierter Kämpfer für die Sache der benachteiligten Kinder und Jugendlichen hat St. Georg verlassen: Meent Adden, der bisherige Leiter der Einrichtung „Kids“ mit Sitz im Bieberhaus. Seit 1. Februar leitet der Sozialarbeiter die Kin-

der- und Jugendarbeit in Aurich, also in der Gegend, aus der er stammt. Lieber Meent, das war eine schöne Zeit mit Dir in St. Georg. Toi, toi, toi für den neuen Job in Ostfriesland! ■

Zugenagelt

Was würden Sie dazu sagen, wenn Ihr Wohnhaus seit gut sechseinhalb Jahren eingerüstet wäre? Eine kaum glaubliche Beeinträchtigung des Lebens, die eigentlich niemand ertragen kann. Und doch ist dies Realität, und zwar in der Gurlittstraße 50. Die BewohnerInnen waren von Juli 2004 bis November 2008 mit einem Gerüst nach hinten und seit 2005 (seit 2007 zudem mit einem Taubennetz) mit einem Gerüst nach

vorne konfrontiert. Ganz abgesehen vom langen Leerstand einiger Wohnungen heißt diese Situation für die Bewohnerschaft seit rund 2.300 Tagen, dass sie das Tageslicht nur dann sehen, wenn sie das Haus verlassen. Eine Riesensauerei, die eigentlich die Herabsenkung der Mieten auf Null zur Folge haben müsste und längst den Bezirk auf den Plan hätte rufen müssen. Seit mindestens sechs Jahren! ■

250. Geburtstag

Bei Stadtteilzeitungen verhält es sich mit den Jubiläen anders als bei den Menschen. Gefeierte wird weniger das Geburtsjahr (und das geht beim „Lachenden Drachen“ mit dem Gründungsjahr des Einwohnervereins 1987 einher), sondern die erschienene Nummer. Und, ja, tatsächlich handelt es sich dieses Mal um die 250. Ausgabe dieser St. Georger Stadtteilzeitung. Wer von uns, die wir am 26. April 1987 den Einwohnerverein begründeten und bereits wenige Monate später die erste Ausgabe in Händen hielten, hätte das erwartet? Wer hat überhaupt 250 Nummern phantasiert bzw. fast ein Viertel-

jahrhundert in die Zukunft geblickt? Inzwischen halten Sie mit dem „Lachenden Drachen“ eine der wohl zwei ältesten alternativen Stadtteilzeitungen in Händen, und der anderen, der Mieterzeitung in Mümmelmannsberg, will die Sponsorin SAGA GWG gerade „den Hahn abdrehen“. Wer auf den 250. Geburtstag unserer kleinen aber feinen Stadtteilzeitung anstoßen möchte, ist herzlich eingeladen, mit uns ein Gläschen Sekt auf der Jahreshauptversammlung des Einwohnervereins am **Mittwoch, dem 20. April, um 20 Uhr** im Stadtteilbüro (Hansaplatz 9) zu erheben. ■

Manfred Alex
Rechtsanwalt und Fachanwalt für
Mietrecht und Wohnungseigentumsrecht

Dorothea Goergens
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Arbeitsrecht

Cornelia Theel
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Familienrecht

Weitere Schwerpunkte: Allgemeines Vertragsrecht,
Erbrecht, Verkehrsrecht, Werkvertragsrecht

Koppel 78 • 20099 Hamburg – St. Georg
Fax 2 80 18 06 • Tel. (0 40) 24 98 36
www.alex-goergens-theel.de

Dr. Robert Wohlers & Co.

Buchhandlung und Antiquariat



Lange Reihe 68/70

Tel. 040 / 24 77 15
Dr.R.Wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg



**Bernhard
Stietz-Leipnitz**

Mitglied der
Bezirks-
versammlung
Hamburg Mitte

Sprechstunde

jeden dritten Mittwoch im Monat
von 16 bis 17:30 Uhr im Stadtteilbüro/GW
Hansaplatz 9, Telefon 24 57 40
Mail: stietz-leipnitz@t-online.de

Impressum

Herausgeber:

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.
Hansaplatz 9, 20099 Hamburg

V.i.S.d.P.: Michael Joho,
c/o Einwohnerverein St. Georg

Redaktion: Michael Joho, Bernhard Stietz-
Leipnitz, Gode Wilke (Text);
Matthias Krüttgen, Hermann Jürgens
(Fotos)

Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

Anzeigen: Imke Behr, ☎ 24 48 21

Veranstaltungen: M. Joho, ☎ 280 37 31

Gestaltung & Produktion:

Gode Wilke, Hermann Jürgens

Druck: Scharlau GmbH

Verteilung: Gode Wilke, ☎ 24 00 67

Auflage: 2.200 Exemplare